



impetus

Magazin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg 22 | 2015



# impetus

Magazin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg 22 | 2015

- 08 zoom **»Ohne Gesundheit ist alles nichts«**
- 40 unterwegs **Fotografie-Bachelorarbeit wird international ausgezeichnet**
- 43 wechselwirkung **Schulessen in Deutschland – Von delikant bis Ätzspinat**
- 44 wechselwirkung **Lukas will nach Hause – Hilfe für Jugendliche**



HAW HAMBURG

# wechselwirkung

## DGE-Qualitätsstandard muss verbindlich werden

Wie eine gute Schulverpflegung aussehen muss, definiert der DGE-Qualitätsstandard für die Schulverpflegung. Dieser besagt im Wesentlichen: Jeden Tag Gemüse, Salat oder Rohkost und Trink- oder Mineralwasser. Dazu mindestens zweimal die Woche Obst und Milchprodukte, Fleisch maximal zweimal, Seefisch mindestens einmal in der Woche. Zwar kennen mehr als die Hälfte der befragten Schulleitungen, je nach Bundesland bis zu 100 Prozent, den DGE-Standard. Aber: Dort, wo er bekannt ist, geben nur etwa die Hälfte an, dass er auch umgesetzt wird. Eine Qualitätskontrolle findet nur selten statt (27,7 Prozent). Und vertragliche Regelungen zur Qualität des Schulessens (Leistungsverzeichnisse) liegen nur in den Stadtstaaten zu 100 Prozent vor. »Die Standards sind kein Hexenwerk. Wenn das Essen dann noch hygienisch einwandfrei, nicht verkocht und zudem schmackhaft ist, ist die Rezeptur gegeben für eine ausgewogene und abwechslungsreiche Schulernährung«, sagte Schmidt. Unser Ziel ist es, dass der DGE-Qualitätsstandard für die Schulverpflegung flächendeckend Beachtung findet. Dabei spielt auch die Qualifizierung aller, die mit der Verpflegung unserer Kinder befasst sind, eine zentrale Rolle«, so Ernährungsminister Schmidt. Beides müsse fester Bestandteil des pädagogischen Gesamtkonzeptes einer Schule sein. »Warum ist heute die Ernährungsbildung nicht ebenso wichtig wie der Dreisatz, warum gibt es anerkannte und beachtete Sicherheitsstandards für die Turngeräte in der Sporthalle, aber keine für die Qualität des Schulessens?«, fragt er. Um die genannten Ziele zu erreichen, kündigte er die Einrichtung eines Nationalen Qualitätszentrums Schulessen bei der DGE an.

## Verkochter »Ätzspinat« verdirbt den Spaß am Essen

Die Schüler sollen zu Botschaftern guten Schulessens werden. Die Schülerinnen und Schüler sind wichtige Seismographen für die Qualität der Verpflegung. Diejenigen, die das Essen täglich zu sich nehmen, sollten stärker mitreden, was auf die Teller kommt und wie es präsentiert wird. Deshalb wird das BMEL einen Wettbewerb für engagierte Schüler und für erstklassiges Schulessen ausloben. Wer macht mit in der Kantine, wer hat innovative Vorschläge für den Speiseplan, wer meldet sich freiwillig als »Mensa-Tester«? Es sollen gute Ideen und Beispiele prämiert werden, die zur Nachahmung anregen. (jeo/BMEL)

**[i]** PROF. ULRIKE ARENS-AZEVÉDO, PROFESSORIN FÜR ERNÄHRUNGSWISSENSCHAFTEN UND GEMEINSCHAFTSVERPFLEGEUNG, ULRIKE.ARENS-AZEVEDO@HAW-HAMBURG.DE

INFORMATIONEN ZUR STUDIE ÜBER DIE SITUATION DER SCHULVERPFLEGEUNG IN DEUTSCHLAND UND ZU DEN INFORMALAKTIVITÄTEN DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT (BMEL) UNTER [WWW.BMEL.DE](http://WWW.BMEL.DE), [WWW.BUNDESKONGRESS-SCHULVERPFLEGEUNG.DE](http://WWW.BUNDESKONGRESS-SCHULVERPFLEGEUNG.DE) UND [WWW.IN-FORM.DE](http://WWW.IN-FORM.DE)

# Lukas will nach Hause

## Abenteuer- und Erlebnis- pädagogik soll schwererziehbaren Jugendlichen helfen

Das Zitat von Konfuzius, dass der Weg das Ziel sei, könnte als Motto über dieser Wanderung stehen. Björn Beck, 34, ist bereits seit zwei Wochen mit seinem Zögling Lukas (Name von der Redaktion geändert) unterwegs. Und es ist keine ganz freiwillige Reise, die die beiden per pedes oder Rad durch Deutschland unternehmen – von Verden an der Aller bis Weiden in der Oberpfalz nahe Regensburg. Es handelt sich dabei um eine Intensivbetreuung – die Maßnahme basiert auf Abenteuer- und Erlebnispädagogik, die für Lukas hier durch den anerkannten Erzieher, Outdoortrainer und studierten Tourismusmanager Björn Beck durchgeführt wird.

Warum Lukas in seine Obhut kam, ist eine lange Geschichte, die hier nicht erzählt werden kann. Aber bei ihm handelt es sich um einen sogenannten »Systemsprenger«; das sind Jugendliche, die meist nicht mehr zu Hause leben und schon mehrere Wohngruppen, geschlossene oder offene, hinter sich haben. Jugendliche, bei denen – wie Beck es formuliert – »oftmals das Kind schon in den Brunnen gefallen ist« und die dann mit viel Glück in dieser Intensivmaßnahme landen. »In der Regel kontaktieren uns die Jugendämter direkt«, erklärt Beck. »Sie fragen uns für eine Intensivbetreuung an.« Im Fall Lukas hat dessen Mutter Beck kontaktiert, »sie war auf meine Einrichtung ›Nordwind‹ bei der Internetrecherche gestoßen.« Nach der Abstimmung mit dem zuständigen Jugendamt wird dann ein Termin ausgemacht und sich mit dem Jugendlichen persönlich getroffen.

Erst wenn Beck und sein Team, das inklusive Honorarkräften aus acht Personen besteht, mit dem betroffenen Jugendlichen übereingekommen sind, werden Termine für ein Reiseprojekt gemacht –



und das kann Wochen dauern. »Zeit, die später auf der Tour dann intensivpädagogisch wieder aufgeholt werden muss«, so Beck. »Wir wandern nur los, wenn der Jugendliche sich damit einverstanden erklärt; die Chemie zwischen uns muss stimmen, sonst geht so etwas nicht.« Lukas nickt dazu. »Ja«, sagt er, es sei ihm »am Anfang schon schwergefallen«.

Als Beck ihn bei Regensburg abholen wollte, war er kurzzeitig sogar verschwunden. »Ein wenig Torschlusspanik hatte ich schon« sagt er und lächelt ein wenig. »Ich wusste ja auch gar nicht, was auf mich zukommt!« Beck kann das gut nachempfinden. Dass er den Jungen mag und seinen Mut schätzt, merkt man dem kernigen 35-jährigen an. »Er kann durchhalten, Lukas kämpft!«, sagt er anerkennend. Doch worum geht's? »Auf der Wanderung gibt es in der Regel immer Konflikte«, erklärt er weiter. »Die Rucksäcke sind schwer, und manchmal ist es unerträglich heiß oder es regnet in Strömen, da fällt das Wandern oft schwer!« Aber genau um diese Konflikte geht es. »Denn«, so Beck, »wir arbeiten uns daran ab.«

Wie das praktisch geht? »Jeder Tag wird dokumentiert!« Und das machen Björn Beck und Lukas mit der Software »factorIS.sozial«. Das ist eine interaktive Plattform für Jugendhilfe, die in einem Start-Up von Jan-Ole Diekmann und Ingo Meyer für die soziale Arbeit entwickelt wurde. Unterstützung erfahren sie von namhaften Professoren wie Prof. Dr. Jens Weidner, Prof. Dr. Klaus Hurrelmann und Prof. Dr. Wolfgang Hinte. »factorIS.sozial« setzt sich aus zwei wesentlichen Elementen zusammen: der pädagogischen Methode zur Dokumentation (SKEED) und verschiedenen Modulen, die der Verwaltungsvereinfachung dienen. Einzigartig ist die Möglichkeit der gemeinsamen und strukturierten Dokumentation mit Adressatinnen und Adressaten.

## **NORDWIND. Gemeinnützige Gesellschaft für individualpädagogische Kinder- und Jugendhilfe**

Von Abenteurern – für Abenteurer und Individualisten! Die Gemeinnützige Nordwind Kinder- und Jugendhilfe GmbH ist ein Zusammenschluss von Menschen und Unternehmen mit Pionier- und Abenteuergedanken. Menschen, die wissen, wie wichtig Abenteuer und Erlebnisse für die Entwicklung junger Menschen sind. Nordwind versteht sich als Netzwerk und setzt sich für junge Menschen in der Kinder- und Jugendhilfe ein. Das Team versteht sich als Botschafter, Wegbegleiter und Partner an der Seite der Erwachsenen von morgen. Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe geht Nordwind neue Wege. Innovativ, dynamisch und zeitgemäß.

[www.expedition-nordwind.de](http://www.expedition-nordwind.de)

Durch den Einsatz der Software können Hilfe- und Entwicklungsverläufe visualisiert und so Erfolge sicht- und erlebbar gemacht werden. Dies gibt den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, den Hilfe- und Entwicklungsverlauf zu verstehen und in einem reflexiven Prozess konkret mitzugestalten. »Gemeinsam kann das Erlebte fixiert und eingeschätzt werden. Die Jugendlichen haben hier genauso wie ihre Betreuer die Möglichkeit, ihre Sicht der Dinge und die am Tag entstandenen Ereignisse und gegebenenfalls Konflikte darzustellen«, so Beck.

»Dabei zählt nicht mehr allein die Perspektive des Betreuers (nach dem Motto: Lukas hat wieder nicht mitgemacht und seinen Rucksack den Hang runtergeworfen). Sondern die Sichtweise des

# wechselwirkung

betreuten Jugendlichen fließt genauso in das fixierte Szenario und Tages-Protokoll mit ein.« So entfällt die übliche, sonst einseitige Bewertung und damit Bevormundung, denn das Kind hat Einfluss auf das, was über es geschrieben wird. Ebenso kann er oder sie die Tour-Planung mitbestimmen, die ebenfalls gemeinschaftlich vorgenommen wird. Auch hier wird interaktiv und im Dialog die nächste, meist relativ offene Wegestrecke erarbeitet. Der Jugendliche plant mit und hat an allen Entscheidungen Anteil. »Genau das stärkt das Selbstbewusstsein der Kids«, sagt Beck. »Sie fangen an, sich wieder für ihre Umwelt zu interessieren. Sie nehmen Anteil am anderen und an sich selbst.« In diesem Sinne ist der Weg durch das Land auch der Weg zu sich selbst, der entlang der eigenen Bedürfnisse verläuft. Und genau das ist das wirkliche Ziel dieser emotional meist aufgeladenen Reise. »Wenn der Jugendliche diese Kooperationsbereitschaft aufbringt, ist die Hälfte des Weges schon geschafft und sind die inneren Widerstände überwunden«, so der Trainer. »Und Lukas macht das ganz großartig!« lobt Beck.

## Die factorIS GmbH ist ein innovativer Anbieter von Unternehmenssoftware für die Soziale Arbeit mit Sitz in Lüneburg.

Fundament des Unternehmens ist ein Team aus unterschiedlichsten Fachrichtungen, vom Softwareengineering über Pädagogik bis hin zur Wirtschaft. Mit ihren Ideen, der Freude an ihrer Arbeit und ihrer Empathie gehören sie zu den Taktgebern der factorIS GmbH. In den vergangenen Jahren hat die factorIS GmbH eine moderne und hoch flexible Entwicklungsumgebung für die Softwareprogrammierung geschaffen. Diese ermöglicht es, aktuellste Softwarestandards und neueste technische Entwicklungen für die Soziale Arbeit nutzbar zu machen. Vision der factorIS GmbH ist es, den Anforderungen aus Wissenschaft und Praxis innovative und alltagstaugliche Lösungen gegenüberzustellen und so die tägliche Arbeit von Einrichtungen der Sozialen Arbeit spürbar zu erleichtern.

<http://factoris-sozial.de>

Wieder nickt Lukas. »Deshalb ist die Reise so komisch, zugleich aber auch gut«, beschreibt der Junge seine widerstreitenden Gefühle. »Komisch« deshalb, weil »alle Karten auf den Tisch kommen sollen«. »Ich will jede Baustelle bei mir aufdecken und ansprechen, das ist mein Ziel«, erzählt er. »Manchmal kommen dabei ganz schön dicke Klopper ans Tageslicht«, bestätigt Beck. »Aber wir versuchen dann gemeinsam eine Lösung zu erarbeiten. Wir müssen zwar das Problem oder den Fall präsentieren. Aber dann schon zusammen mit einer Lösung, sodass die Betroffenen damit gleich konfrontiert werden und die Chance haben, dieser Lösung zuzustimmen. Das schafft Akzeptanz und Respekt«, erklärt er.

»Alle Karten auf den Tisch« heißt für Lukas, dass sich bei ihm die Reise und das viele Sprechen und Dokumentieren schon gelohnt haben, »denn diese Einstellung ist super«, sagt Beck. Nicht nur, weil die Intensivmaßnahme organisatorisch sehr aufwendig ist, sondern auch ziemlich teuer. Bis zu 22.000 Euro kostet diese engmaschige Begleitung eines jugendlichen »Systemsprengers«. »Je mehr Themen deshalb auf den Tisch kommen, desto besser für das pädagogische Ziel – auch über die Reise hinaus.« Es gilt dabei auch, Perspektiven für das Leben danach zu entwickeln. So möchte Lukas zum Beispiel



seinen Abschluss in der Schule nachmachen und eine Lehre aufnehmen. »Zweirad-Mechaniker werden«, so etwas schwebt ihm vor, und dabei wirkt er plötzlich wie ein ganz normaler Jugendlicher. Das Leben und seine selbstverständliche Teilhabe daran scheinen auf einmal greifbar. Beck nickt. »Man kann Erfahrungen so oder so werten« betont er. »Man kann das hier alles schlecht finden und daran verzweifeln. Oder aber man kann sich dieses Erlebnis zunutze machen. Das ist eine Frage der Anschauung und der persönlichen Auswertung.«

Auch hierin ist er sich mit seinem Zögling einig. »Gar nicht so schlecht« findet Lukas nämlich diese Reise. Auch wenn sie jeden Abend ihr Zelt woanders aufbauen und sich mit Kochen selbst versorgen müssen. Meist kommt dann Tütennahrung auf den Tisch aus der Astronautenküche. 25 Kilogramm trägt der drahtige, ehemalige Zugführer der Gebirgstruppe aus diesem Grund auf seinem Rücken, 15 bis 17 Kilogramm der Junge. »Für das autarke Selbstversorgen ist hier alles drin, sogar Kohlrabi vom Feld«, lacht der Erzieher. Ja, das Lachen gehört genauso zu der Tour wie der Ernst ihrer Gespräche über die Vergangenheit, die »ja hinter sich gelassen werden soll«, ebenfalls ein erklärtes Ziel von Lukas. Ja, der Weg ist das Ziel, hier bekommt das geflügelte Wort von Konfuzius einen höheren Sinn. Eine Pilgerfahrt zu sich selbst soll es sein, um Verschlussenes hervorzuholen und abzuwickeln. Und um einen Plan für die Zukunft zu entwerfen. Der Abenteurer und Pädagoge Björn Beck schaut dabei auf Lukas; in seinem Blick liegt auch Freude. »Der wird es packen!«, sagt er und klingt stolz und zuversichtlich.

*(Die Autorin Katharina Jeorgakopulos wanderte einen Tag mit den beiden mit)*

